

Fit für den Umgang mit neuen Medien

Der Umgang mit den neuen Medien erfordert Kompetenzen, die man erwerben muss.

VON **MARCUS KNILL**

Jahrhundertlang genügte der Menschheit die Lese- und Schreibkompetenz. Buch und Zeitung verlangten noch keine zusätzliche Medienkompetenz. Erst die Bereicherung der Medienlandschaft mit elektronischen Medien, mit Film, Video und Videospielen (vor allem durch fragwürdige Filme und Brutalo-Videos) rief die ersten Pädagogen auf den Plan, die verlangten, dass Jugendliche für die Mediennutzung in einem besonderen Fach ausgebildet werden sollten. Christian Doelker wehrte sich damals als Dozent für Medienpädagogik an der Universität Zürich gegen die Einführung eines Schulfaches «Medienpädagogik». Für ihn sollte der sinnvolle Umgang mit Medien fächerübergreifend erworben werden. Nach dem raschen Überhandnehmen neuer Medien in der digitalen Welt (Internet, Handy) wurde später der Öffentlichkeit bewusst, dass die Mediennutzung eine wichtige Bildungsaufgabe der öffentlichen Hand sowie von Privaten und Eltern ist.

Der Folgen wenig bewusst

Wenngleich den Jugendlichen die Mediennutzung spielend leicht gelingt, will dies nicht heissen, dass sie sich auch der Gefahren der sozialen Medien bewusst sind. Den Umgang mit deren gleichsam uneingeschränkten Möglichkeiten müssten sie eigentlich ebenfalls zusätzlich erwerben. Es ist erstaunlich, wie wenig sich die Nutzer von Blogs und der aufkommenden Social-Media-Netzwerke (Facebook, Twitter usw.) bewusst sind, welche Folgen die unbedachte Verbreitung persönlicher Informationen hat. Wenn wir unter Medienkompetenz alle Schlüsselfähigkeiten verstehen, die wir benötigen, um an der medial geprägten Öffentlichkeit erfolgreich zu partizipieren, müssen wir lernen, mit diesen Medien sinnvoll umzugehen, und deren Nutzen und Gefahren kennen.



Mark Zuckerberg hat mit Facebook das führende soziale Medium geschaffen. Der Umgang damit will gelernt sein.

Bild Key

In der Lehrerweiterbildung, in pädagogischen Hochschulen und vor allem in Mittelschulen haben die Module «Kommunikation und Medien» heute bereits vielerorts einen hohen Stellenwert. Als Experte bei der Maturaprüfung (Kommunikation und Medien) an der Kantonschule Schaffhausen stelle ich seit Jahren fest, dass sich die Jugendlichen intensiv mit den Phänomenen der Medienwelt auseinandersetzen und heute hinsichtlich Medienkompetenz sehr viel mehr getan wird als vor Jahrzehnten. Seit den 1990er-Jahren erlangte Dieter Baackes Definition von Medienkompetenz eine besondere Bedeutung. Baackes gliederte die Medienkompetenz in vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung.

An teuren Seminaren erworben

Ich sehe Medienkompetenz als Variante der kommunikativen Kompetenz. So wie Lesen und Schreiben gilt es, diese Variante ebenfalls zu erwerben. Leider wird der Umgang mit Mikrofon und Kamera an Hochschulen klein geschrieben. Das Lesen von Büchern und Fachartikeln allein genügt aber nicht, um Medienkompetenz zu erlangen. Für mich ist es erstaunlich, wie Ärzte, Führungskräfte, selbst Theologen und Staatsanwälte die Auftrittskompetenz bei elektronischen Medien nachträglich an teuren Seminaren erwerben müssen.

Der Umgang mit Journalisten und das Verhalten in Stresssituationen können wir tatsächlich im Mediensimu-

lator unter professioneller Leitung trainieren. So, wie wir nur redend sprechen lernen, erwerben wir die Kompetenz vor Mikrofon und Kamera auch nur aktiv. Die Aussprüche «Entweder kann man es, oder man kann es nicht» oder «Man muss dafür geboren sein» sind verbreitete Selbstschutzbehauptungen jener, die zu faul sind, selbst etwas Zusätzliches zu tun zur Erlangung dieser notwendigen Kompetenz. Weshalb gehen Piloten, die fliegen können, immer wieder in den Simulator? Ich kenne keinen noch so begabten Sportler oder Musiker, der trotz Talent und Begabung nicht üben und trainieren müsste.

Medienkompetenz erwerben wir ebenfalls nur durch konkretes Tun. Vor

allem wenn es ums Verhalten in einer ungewohnten Stresssituation geht, gilt es, sich kompetentes Verhalten rechtzeitig anzueignen.

Ich kenne einen Politiker im Ruhestand, der sich stets dem Computer verweigert hatte und die Publikationen vom Verlag aus entgegenkommenderweise mit der Füllfeder geschrieben abgeben durfte. Diese Zeiten sind heute vorbei. Im Zeitalter der digitalen Kommunikationsmittel müssen wir jene Medienkompetenz erwerben, die wir in Beruf und Alltag benötigen. Wir alle sind gefordert, uns im Umgang mit Medien fit zu machen.

Marcus Knill ist Experte der Medienrhetorik und Autor der virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien. www.rhetorik.ch

Schweizer Fernsehen

Martin Rapold spielt Hauptrolle in «Nebelgrind»

Bauer Jürg kann es nicht glauben: Seiner Frau platzt der Kragen, und sie überlässt ihm für zwei Wochen Hof und Familie mitsamt seinem dementen Vater. Martin Rapold als Sohn Jürg, Peter Freiburghaus vom Duo Fischbach als Vater Karli und Rebecca Indermaur als Jürgs Frau Fränzi spielen die Hauptrollen in «Nebelgrind» (Sonntag, 15. April, SF1, 20.05 Uhr). Regie führt Barbara Kulcsar. Die tragisch-komische Familiengeschichte über Alzheimer und wie die Krankheit eine ganze Familie ans Limit bringt, ist in der Reihe SF Schweizer Film zu sehen. Alzheimer lässt sich nicht heilen. Das muss Jürg schmerzhaft lernen, als er sich um seinen Vater Karli kümmert. Dieser gibt immer mehr ab und ist doch noch ganz unternehmungslustig. Die berührende Vater-Sohn-Geschichte auf dem Bauernhof wurde von den beiden Autorinnen Josy Meier und Eveline Stähelin geschrieben. Die beiden haben zuletzt das Drehbuch zu «Heldin der Lüfte» zusammen verfasst. Martin Rapold, der bereits in «Lücken im Gesetz» und «Oeschenen» einen Bauer spielte, steht als Jürg vor der Kamera von Pierre Menell («Die Standesbeamtin»). Erstmals seit fast 20 Jahren in einem Film zu sehen ist Peter Freiburghaus als Karli. Er ist bekannt aus seinen Bühnenauftritten mit dem Duo Fischbach. (r.)

TeleVisionen

Zappers gestörtes Verhältnis zu Mehrteilern und ein Rap



Dr. Zapper
TV-Junkie

Zapper ist kein Freund von Zwei-, ganz zu schweigen von Drei- oder Vierteilern. Der Grund: Obschon Zapper zugegebenermassen viel Zeit vor dem Fernsehapparat verbringt, lässt er sich nicht gerne vorschreiben, wann er dort zu erscheinen hat. Genau das aber tut ein mehrteiliger Film, denn hat man den ersten Teil verpasst, versteht man beim zweiten nur noch Bahnhof, und im umgekehrten Fall weiss man nicht, wie die Geschichte ausgeht. Natürlich kann man jetzt einwenden, bei Serien, die sich Zapper bekanntermassen nicht ungerne anschaut, sei das noch viel ausgeprägter. Stimmt nicht ganz, denn die einzelnen Folgen werden immer an einem bestimmten Wochentag gesendet, und der Zuschauer kann sich von Anfang an darauf einrichten, ob er dann jeweils Zeit hat oder nicht. Kommt dazu, dass die meisten Serienfolgen abgeschlossene Geschichten haben, so dass man den Faden nicht gänzlich verliert, wird einmal eine Folge verpasst.

Der langen Einleitung kurzer Sinn: Zapper fragte sich, ob er den «Tatort» (SF1, ARD, ORF2), der in zwei Teilen am Sonntag und Montag ausgestrahlt wurde, schauen sollte oder nicht. Da aber Ostern vom Wetter her in jeder Beziehung fernsehoptimal war, entschied er sich fürs Schauen und bereute diesen Entscheid nicht: ein packendes Thema, das in der Öffentlichkeit sonst wenig Aufmerksamkeit erhält, zwei Ermittlerpaare, die auch für humoristische Einlagen besorgt waren, und eine Geschichte, die sowohl als Einzelteil wie als Ganzes überzeugte. Überhaupt würde sich Zapper über weitere gemischte «Tatort»-Auftritte freuen: Was würde wohl geschehen, wenn Professor Börne aus Münster auf Klara Blum aus Konstanz treffen würde?

Apropos Konstanz: Eines der besten Elemente bei «Giacobbo/Müller» (Sonntag, SF1) war eine Umfrage, die Viktor Giacobbo in Konstanz zum «Steuerkrieg» zwischen der Schweiz und Deutschland durchführte. Was vor allem ein älterer Mann von sich gab («Die sind alle korrupt, wie ich auch.»), hatte hohen Unterhaltungswert. In der gleichen Sendung gab es mit dem Thurgauer Gangsta-Rap-Spot ein wunderschönes Beispiel für Realsatire. Dann schon lieber das «kleine Paradies».

Journal

Marc Walder ist neuer Chef der Ringier AG

ZÜRICH Der 46-jährige Marc Walder ist neuer Chef der Ringier AG. Er löst ab sofort Christian Unger ab, der das Unternehmen seit Anfang 2009 geführt hat. Der 44-jährige Unger will sich neuen Herausforderungen zuwenden, wie das Medienunternehmen letzte Woche mitteilte. Marc Walder ist seit 2008 für Ringier Schweiz & Deutschland verantwortlich. Er absolvierte die Ringier-Journalistenschule und war unter anderem Sportchef der Blick-Gruppe und Chefredaktor der «Schweizer Illustrierten» und des «Sonntags-Blicks».

Thomas Feurer als Gast im Radio-Munot-Krimihörspiel

SCHAFFHAUSEN Der Radio-Munot-Krimi «Schwarz & Wyss» geht in eine neue Runde. Am Ostermontag fanden die Aufnahmen für die dritte Staffel statt, die wiederum von Hansruedi Graf geschrieben wurde. Kommissarin Margot Schwarz (Sandra Lanz) und Assistent Kurt Wyss (David Bächli) haben in der Altstadt, im Museum und am Rheinfall wieder brenzlige Fälle zu lösen. Als Gast tritt in einer Episode Stadtpräsident Thomas Feurer auf. Zu hören sind die Krimis vom 30. April bis zum 25. Mai, jeweils von Montag bis Freitag um 7.40, 13.15 und 18.15 Uhr.

ANZEIGE

Kontakt: 052 630 08 60 – info@pcp.ch

Online bestellen und Geld sparen

► **Fachberatung** per Telefon, E-Mail & Chat

► **Portofreier Versand** – oder selbst Abholen in Schaffhausen

Bestellen: www.pcp.ch - Abholen: Grubenstrasse 104, 8200 Schaffhausen